

*Christoph Cornelißen*

**„Oh! What a Lovely War!“**

Zum Forschungsertrag und zu den Tendenzen ausgewählter Neuerscheinungen über den Ersten Weltkrieg

GWU 65, 2014, H. 5/6, S. 269–283

Aus Anlass des einhundertjährigen Jubiläums der Julikrise 1914 stellt der Beitrag ausgewählte Neuerscheinungen zum Thema sowie zur Geschichte des Ersten Weltkriegs vor und bettet diese in den Rahmen des erinnerungskulturellen Wandels der Gegenwart ein. Hierbei kommen ebenfalls neuere elektronische Angebote der Fernsehanstalten sowie im Internet zur Sprache. Im Fokus stehen jedoch die neu entflammten Debatten um den Anteil der Mittelmächte an der Auslösung des Ersten Weltkriegs.

*Holger Afferbach*

**Der Topos vom unwahrscheinlichen Krieg in Europa vor 1914**

GWU 65, 2014, H. 5/6, S. 284–302

Der Beitrag stellt die Behauptung in Frage, in Europa habe es vor 1914 eine universale Kriegsstimmung gegeben, die die Regierungen zum Krieg drängte. Doch dann hätten nach dem Attentat von Sarajevo alle mit dem Ausbruch des Krieges rechnen müssen. Dies war aber nicht der Fall. Die europäische Öffentlichkeit war im Juli 1914 in Ferienstimmung und erst nach dem österreichischen Ultimatum an Serbien begann sich die Furcht vor einem großen Krieg breitzumachen, an den selbst Anfang August 1914 viele noch nicht wirklich glauben wollten. Der Beitrag zeigt, dass es in den letzten Jahren vor 1914 in Europa ein geradezu gefährliches Vertrauen in den Frieden gab. Ein großer europäischer Krieg wurde als selbstmörderisch und daher auch als „unwahrscheinlich“ angesehen – und gerade dadurch mit herbeigeführt.

*Annika Mombauer*

**Der hundertjährige Krieg um die Kriegsschuld**

GWU 65, 2014, H. 5/6, S. 303–337

Nach 100 Jahren Debatte über den Ausbruch des Ersten Weltkrieges versprechen neueste Veröffentlichungen ein Ende des deutschen Kriegsschuldparadigmas. Gleichzeitig wird hinterfragt, ob die Suche nach Verantwortlichen überhaupt sinnvoll ist. Vor dem Hintergrund der jüngsten Kontroverse um die Kriegsschuldfrage argumentiert dieser Aufsatz, dass die traditionelle Sichtweise der erheblichen Verantwortung der deutschen und österreich-ungarischen Regierung für den Kriegsausbruch durch zahlreiche Quellen durchaus zu belegen ist. Er plädiert dafür, dass Historiker sich nicht scheuen sollten, Verantwortung zu verorten, nicht zuletzt, weil die gegenwärtige Debatte nicht nur die Ursprünge des Ersten Weltkrieges kontrovers diskutiert, sondern sogar Deutschlands Verantwortung für den Zweiten Weltkrieg hinterfragt.

*Sebastian Bondzio/Christoph Rass*

**„Gefallene“ in der Gesellschaftsgeschichte**

Forschungsperspektiven zum „Massensterben“ von Soldaten im Ersten Weltkrieg

GWU 65, 2014, H. 5/6, S. 338–351

Wie war das Sterben von Soldaten im Ersten Weltkrieg in der Gesellschaft des Deutschen Kaiserreichs präsent? Neben die in Egodokumenten und anderen Quellen fassbare Erfahrung setzt der Beitrag eine Verortung von Verlust in den sozialen Herkunftskontexten von „Gefallenen“, die Strukturen des Sterbens und seiner Verarbeitung in einer Stadtgesellschaft abbildet. Erste Ergebnisse werden exemplarisch in die Interpretation von Kriegswahrnehmungen im Osnabrücker Bürgertum 1914/15 einbezogen. Die

Befunde verdeutlichen das Spannungsfeld zwischen den über unterschiedliche Kanäle vermittelten Bildern des Krieges und unterstreichen die Relevanz einer Verbindung kulturwissenschaftlicher und sozialhistorischer Ansätze.

*Nils Löffelbein*

### **Das Erbe der Front**

Kriegsopferpolitik in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg

GWU 65, 2014, H. 5/6, S. 352–368

Das Phänomen massenhafter Kriegsinvalidität gehört zu den bittersten Langzeitfolgen der industrialisierten Kriegsführung im Ersten Weltkrieg. Gerade in der Verlierernation Deutschland erwies sich der Umgang mit mehreren Millionen Kriegsopfern als ein schweres Erbe, das eine innere Stabilisierung der Weimarer Republik in den 1920er nachhaltig erschwerte. Es war schließlich der Na-

tionalsozialismus, der die ungelöste Kriegsopferfrage in seiner Herrschaftspraxis massiv für seine Ziele instrumentalisierte.

*Oliver Janz*

### **1914–1918 online**

Ein globales Projekt zu einem globalen Krieg

GWU 65, 2014, H. 5/6, S. 369–379

*1914–1918-online* ist die erste umfassende, im Internet frei zugängliche Enzyklopädie des Ersten Weltkriegs. Das Vorhaben wird von der DFG finanziert und an der Freien Universität Berlin koordiniert. An ihm sind über zwanzig Institutionen und mehr als 1.000 Experten aus 54 Ländern beteiligt. Der Aufsatz stellt das Projekt vor. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Frage, wie die Enzyklopädie die transnationale und globalgeschichtliche Erweiterung der First World War Studies widerspiegelt und weiter vorantreibt.